

Qualifikationsrahmen – quo vadis?

Experten diskutierten Integration der Weiterbildung in den DQR

Auf Einladung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Kultusministerkonferenz (KMK) fand am 21. Juli 2010 in Berlin ein Expertenworkshop statt, der sich mit der Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) auseinandersetzte. Grundlagen der Diskussion bildeten zwei Gutachten (Dehnbostel u.a.; Gutschow), die auf der Homepage des Arbeitskreises Deutscher Qualifikationsrahmen verfügbar sind. Eine zentrale Frage der Veranstaltung war, wie die Weiterbildung in den DQR zu integrieren sei.

Die Veranstalter machten deutlich, dass es sich beim DQR um eine Zuordnungshilfe von Qualifikationen handele, also um Abschlüsse aus curricular fundierten Bildungsgängen. Keinesfalls solle der DQR zur Einstufung von Individuen und ihren Kompetenzen genutzt werden. Dies ist eine klare Aussage, die sich auch im Einklang mit europäischen Vorgaben befindet, geht es doch darum, ein Übersetzungsinstrument für die Qualifikationen unterschiedlicher EU-Mitgliedsländer zu schaffen. Was bedeutet das für die Weiterbildung?

Wie durch das Berichtssystem Weiterbildung (BSW) bzw. den Adult Education Survey (AES) ausgewiesen wird, schließen rund 20 Prozent der Weiterbildungsmaßnahmen mit einem Zertifikat ab. Dabei kann es sich um berufliche Zusatzqualifikationen in den Bereichen »Qualitätsmanagement« oder »EDV« handeln. Zertifikate auf der Basis von global agierenden Playern wie Microsoft oder Cisco besitzen eine weltweite Geltung und genießen eine hohe Akzeptanz. Sie bauen häufig aufeinander auf und verleihen mithin auch Zertifikate, die unterschiedliche Qualifikationsniveaus repräsentieren. Ähnlich sieht das bei den zum Beispiel von den VHS und anderen Weiterbildungseinrichtungen angebotenen Sprachkursen aus. Auch dort werden gestufte Zertifikate vergeben, die sich auf ein europa- oder weltweit

akzeptiertes Referenzsystem beziehen. Solche und viele andere Qualifikationen lassen sich auch den Niveaustufen des EQR bzw. des DQR zuordnen. Es stelle sich bei derartigen Qualifikationen allerdings die Frage, so der KMK-Vertreter, ob der mit dem Erreichen der Qualifikation verbundene zeitliche Aufwand eine Einstufung in den DQR rechtfertige. Wo allerdings genau die Schnittstelle zwischen Bagatell- und Ernstfall liegt, wurde nicht geklärt.

Für den zertifizierten Teil des Weiterbildungsangebots ist eine Zuordnung prinzipiell also möglich. Doch was ist mit dem übrigen Teil der organisierten Lehr-Lern-Prozesse, die zum Beispiel in der politischen oder kulturellen Bildung stattfinden? Und schließlich: Was ist mit den informell erworbenen Kompetenzen? Es ist die erklärte politische Absicht auf nationaler wie auf europäischer Ebene, beide Bereiche im Qualifikationsrahmen zu berücksichtigen.

Es war in der Diskussion unstrittig, dass in nicht zertifizierten Weiterbildungsveranstaltungen und über informelle Lernprozesse Kompetenzen erworben werden, die im Alltags- und Berufsleben einsetzbar und produktiv sind. Doch das so erworbene Kompetenzspektrum ist biographisch geerdet und je individuell ausgeprägt, also sehr verschieden. Folgt man der Vorgabe von KMK und BMBF, dann passen solche individuellen Kompetenzbündel nicht in die Zuordnungslogik des DQR. Was allenfalls passieren kann, ist eine Anrechnung derartiger Kompetenzen zum Erwerb der (standardisierten) Qualifikationen (zum Beispiel durch Zulassung zur Prüfung, durch Verkürzung des Bildungsganges oder durch Anrechnung von Leistungen). Das hieße, dass über solche Wege die vielen individuellen »Kompetenz-Währungen« konvertibel gemacht werden können. Eine solche Öffnung für Quereinsteiger, diese Akzeptierung von individuellen Lernwegen, dieses Aufbrechen des standardisierten Bildungsganges – dies alles gibt es Deutschland schon, doch sind

die vorhandenen Ansätze im Vergleich zum europäischen Ausland noch sehr ausbaufähig. Deutliche Anstrengungen auf diesem Gebiet sind überfällig und würden vor allem den so genannten Bildungsbenachteiligten helfen, aber auch Zugewanderten und ohne Abschluss erfolgreichen Berufspraktikern. Ein solcher Weg hat im Übrigen sachlich nichts mit dem DQR zu tun, die Debatte hat diese Diskussion allerdings neu befeuert.

Und der DQR? Er steckt in der Sackgasse! Seine Umsetzung steht nicht nur vor dem gerade diskutierten Problem der Berücksichtigung der non-formal und informell erworbenen Kompetenzen, sondern vor vielen weiteren. So ist ein zentraler Konfliktpunkt die von der KMK geforderte Zuordnung des Abiturs zur Stufe 5 des DQR und damit zu einer Platzierung über dem Abschluss einer dualen Berufsausbildung (Stufe 4). Des Weiteren werden Zuordnungsprobleme erörtert. Zu fragen ist zum Beispiel: Wie ist die Stufe 7 zu operationalisieren: »Über Kompetenzen zur Bearbeitung von neuen komplexen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in einem wissenschaftlichen Fach oder in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen«. Der wissenschaftliche Teil ist mit dem Masterabschluss hinreichend operationalisiert, doch wie sieht es mit dem beruflichen Analogon aus? Wie lassen sich Karrieren wie die von René Obermann, dem Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Telekom, abbilden (Abitur, abgeschlossene Ausbildung zum Industriekaufmann, abgebrochenes Hochschulstudium)? Es wäre absurd, sein Profil in Stufe 4 einzuordnen, doch die Kriterien bleiben unklar, es gibt zumindest keinen curriculum-basierten und zertifizierten Bildungsgang zum Spitzenmanager ohne Hochschulabschluss. Am Ende ist der DQR vielleicht doch kompetenzbasiert, zumindest im oberen Teil.



Im Zeichen des demografischen Wandels

Bericht »Bildung in Deutschland 2010« erschienen

Welche Herausforderungen stellt der demografische Wandel an die Bildung in Deutschland? Welche Chancen bietet er? Diese Fragen stehen im Fokus des Nationalen Bildungsberichts 2010, den die Autorengruppe Bildungsbericht erstattet unter der Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) nach 2006 und 2008 zum dritten Mal vorgelegt hat.

Im Blick auf die nationalen Teilnahmestrukturen der Weiterbildung kann der Bericht 2010 nicht mit neuen Zahlen aufwarten. Er beruht auf der AES-Erhebung von 2007 und für die betriebliche Bildung auf CVTS 3 von 2005. So kommt er auch zu einem wenig überraschenden Gesamtfazit: *»Sowohl in der Weiterbildungsteilnahme wie in den Angeboten insbesondere der betrieblich-beruflichen Weiterbildung bleiben die selektiven Muster seit Jahrzehnten stabil: Die herausragende Bedeutung der Erwerbstätigkeit für Weiterbildungsteilnahme und -gelegenheiten bleibt bestehen«* (S. 150).

Neu gegenüber dem Bericht 2008 sind im Weiterbildungsteil vertiefende Analysen, einmal zu den Über-50-Jährigen, zum anderen zu sozialstrukturellen Merkmalen der Weiterbildungsteilnahme. Daneben sind die bereits andernorts publizierten internationalen Vergleichsdaten zum AES in den Bericht integriert (S. 137 f.). Sie bescheinigen Deutschland sowohl nach Teilnahmequote als auch nach durchschnittlichen Teilnahmestunden eine gute Mittelfeldposition.

Dem Schwerpunktthema Demografie widmet der Bericht gut 40 Seiten. Auf der Basis der sog. Bildungsvorausberechnung werden hier Kennzahlen für die Entwicklung bis 2025 ermittelt, etwa für Arbeitskräftebedarf und -angebot, für Teilnahmen und Absolvenzen in Schule, Hochschule, Aus- und Weiterbildung oder für den Personal- und Finanzbedarf, der bei sinkenden Geburtenraten gewisse Umschichtungsspiel-

räume öffentlicher Mittel für Qualitätsverbesserungen enthalten könnte. Für die Weiterbildung ergeben sich interessante Herausforderungen:

- Welche Voraussetzungen sozialer Teilhabe kann Erwachsenenbildung für die Über-64-Jährigen schaffen, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung bis 2025 auf 26 Prozent angestiegen sein wird?
- Wie kann berufliche Weiterbildung zur Aktivierung zusätzlichen Erwerbspersonenpotenzials auf allen Qualifikationsebenen beitragen?
- Welche Qualifizierungsstrategien können zur Schließung möglicher Arbeitskräftelücken gerade durch Bevölkerungsgruppen entwickelt werden, die derzeit im Erwerbsleben unterrepräsentiert sind (Ältere, Frauen)?

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen sei mit einem erheblich steigenden Personalbedarf in der Weiterbildung zu rechnen, so der Bericht. Neben der Expansion sei eine verstärkte Professionalisierung des Weiterbildungspersonals geboten (S. 186).

Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen könne eine wichtige Aufgabe für die bestehenden Berufsbildungseinrichtungen werden, die im Zuge der demografischen Entwicklung erheblich unter Existenzdruck geraten. Auch die Hochschulen müssten sich künftig verstärkt als Institutionen lebenslangen Lernens verstehen (S. 189).

Der gut 200 Text- und 150 Tabellenseiten starke Bericht ist einmal mehr eine unverzichtbare (und überdies gebührenfrei zugängliche) Referenz für alle Akteure in Wissenschaft, Praxis und Politik.

DIE/PB



www.bildungsbericht.de

Hilfe für Marienthal



Das Kloster St. Marienthal erlebte am 8. August die schlimmste Überschwemmung in seiner 775-jährigen Geschichte. Eine riesige Flutwelle hat große Teile des Zisterzienserinnenklosters und des dort befindlichen Internationalen Begegnungszentrums zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Euro. Betroffen sind fast alle Gebäude der an der Neiße gelegenen Klosteranlage. Die Räume der PONTES-Agentur / Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz ebenso wie weitere Büros und Tagungsräume gibt es nicht mehr. Viele Räume müssen trockengelegt, saniert und von Grund auf neu ausgestattet werden. Wie Sie Marienthal unterstützen können, erfahren Sie hier: www.hilfe-fuer-marienthal.de.

»Reifezeiten«

Tagung zur politischen Bildung über den Zeitdruck in Bildung und Politik

»Wenn du es eilig hast, mach einen Umweg!«, heißt es in einem japanischen Sprichwort. Dieser Rat mag nicht in allen Situationen, in denen die Zeit knapp ist, hilfreich sein. Aber klug ist es zweifellos, Umsicht und Sorgfalt trotz Zeitknappheit vor allem dann walten zu lassen, wenn viel auf dem Spiel steht. Und genau das ist bei Bildung und Politik der Fall: Bildung formt Menschen, Politik formt Gesellschaften, beide stellen Weichen für die Zukunft. In beiden Bereichen wird nun in der Tat über massiven Zeitdruck geklagt und auf dessen teils verheerende Konsequenzen verwiesen. Kindern bleibe meist wenig Zeit zum vertieften Lernen, der Stoff würde im Unterricht durchgepeitscht, Fragen störten nur. Politikern bleibe meist wenig Zeit zum intensiven Austausch ihrer Sichtweisen, manche Reden würden im Parlament nur noch zu Protokoll gegeben, politische Entscheidungen in immer kürzeren Abständen korrigiert. Gründe genug für Praktiker und Theoretiker der politischen Bildung, sich auf der Tagung »Reifezeiten – Bildung, Politik und Zeit« an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (13. und 14. April 2010) einige Fragen zu stellen: Sind solche Versuche, bei der Formung von Menschen und Gesellschaften Zeit einzusparen, wirklich sinnvoll? Welche Qualität haben die unter Zeitdruck entstandenen Resultate? Und welche Rolle spielt die politische Bildung bei der Verknüpfung von Bildung und Politik?

Die Suche nach Antworten begann mit einem kritischen Blick auf den herrschenden Schulbetrieb. Schulisches Lernen bedeute vor allem das Abarbeiten von Lehrplänen und das Aneignen von »vorerledigten« Inhalten, befand Horst Rumpf, der seit den 1970er Jahren unermüdlich für die Respektierung und Förderung von Umwegen beim Lernen plädiert. Die Zeit zum »Sich-Einlassen« auf den Lernstoff sei in unseren Schulen in der Regel schlicht nicht

vorhanden. Manfred Molicki, Schulleiter in Villingen-Schwenningen und Gründer des Netzwerkes für »Zeitkultur«, machte darauf aufmerksam, dass man die Folgen dieser »Beschleunigung der Kinder« erst mit einiger zeitlicher Verzögerung bemerke. Dann nämlich, wenn man mit desinteressierten Jugendlichen und Erwachsenen konfrontiert ist, für die Wissen nicht erfahrbar und nicht hinterfragbar sei, weil sie ganz auf das »Einhämmern« und »Wiederkauen« programmiert sind.

»Möglichkeitssinn für Veränderung schärfen«

Verantwortlich für den Zeitdruck in der Schule ist auf den ersten Blick vor allem die Politik. Kann aber von ihr mehr Rücksichtnahme auf die Eigenzeitlichkeiten von Bildungsprozessen erwartet werden, wenn sie selbst enorm unter Zeitdruck steht? Der Bamberger Verwaltungswissenschaftler Markus Heindl vertrat die These, dass das Tempo vieler Gesetzgebungsprozesse der Komplexität der zu behandelnden Materien nicht angemessen sei. Reinhard Zintl, Inhaber des Bamberger Lehrstuhls für Politische Theorie, sieht das Zeitproblem in der Politik eher in ihrer Vergesslichkeit und Kurzsichtigkeit begründet.

Mit dieser Diagnose wollte sich Ulrich Mückenberger, Arbeitsrechtswissenschaftler aus Hamburg und Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik, nicht zufrieden geben. Vor allem die Frage, wie weit der Blick der Politik in die Zukunft reichen solle und wie zukünftige Ereignisse heute zu bewerten seien, müsse in demokratischen Gesellschaften diskursiv entschieden werden. In einem verfassungsmäßigen »Recht auf Eigenzeit« sieht Mückenberger eine Chance, die Verfügung über Zeit doppelt zu schützen: in Bezug auf die individuelle

Zeit, die auch dem politischen Mündigwerden der Person diene, wie auf die kollektive Zeit, die für die politischen Diskurse über die Zukunft des Gemeinwesens erforderlich sei.

Für eine Korrektur dieses Zustands ist in der Demokratie letztlich der Souverän, der Staatsbürger, zuständig. Wie aber können den zukünftigen Staatsbürgern der fragwürdige Umgang mit Zeit in der Politik und dessen Auswirkungen auf die Bildung bewusst gemacht werden? Der Bamberger Politikwissenschaftler Michael Görtler stellte didaktische Ansätze für den Politikunterricht vor, die das Verständnis für die Zeitdimension des Politischen besonders fördern wollen. Ein Ansatz empfiehlt, politische Institutionen als »geronnene Zeit« zu begreifen, weil in ihnen historische Erfahrungen abgelagert seien, die Gesellschaften beim Versuch der Gestaltung des Zusammenlebens gemacht haben. Durch die Einbettung aktueller Ereignisse und Problemlagen in einen solchen »Politik-Zyklus«, so Fritz Reheis, der als Leiter der Fachstelle für Didaktik der Sozialkunde an der Universität Bamberg die Tagung organisiert hatte, könnten auch so genannte »ökonomische Sachzwänge« als »geronnene Verhältnisse« wieder »verflüssigt« werden. Politische Bildung dürfe nämlich nicht nur dazu befähigen, die Realität beschreiben und erklären zu können, sie müsse bei ihren Adressaten auch den »Möglichkeitssinn« für die Veränderung der Realität schärfen.

Michael Görtler (Bamberg)

Wirtschaftskrise: Firmen sparen bei Weiterbildung

Weiterbildungsstudie für Niedersachsen

Der Weiterbildungsbedarf von Unternehmen ist im letzten Jahr gegenüber den Vorjahren leicht gestiegen, dennoch nahmen die Beschäftigten an weniger Weiterbildungsmaßnahmen teil. Dies ist ein Ergebnis der Weiterbildungsumfrage Niedersachsen, die das Team um Prof. Dr. Anke Hanft, Direktorin des Center für Lebenslanges Lernen (C3L) an der Universität Oldenburg, in Kooperation mit dem Institut für Regionalentwicklung und Informationssysteme regio gmbh durchgeführt hat. Die Umfrage steht ganz im Zeichen der Wirtschaftskrise, in der viele Betriebe auch an der Weiterbildung und Qualifizierung ihrer Beschäftigten sparen. Insbesondere bei Kleinstbetrieben mit weniger als zehn Beschäftigten erweisen sich fehlende finanzielle Mittel als entscheidendes Hindernis für die Teilnahme an Weiterbildung und Qualifizierung. Besonders an mittel- und längerfristigen Qualifizierungen nahmen die Beschäftigten seltener teil. Trotz der Wirtschaftskrise ist der von den Betrieben wahrgenommene Qualifizierungsbedarf seit der ersten Erhebung im Jahr 2007 insgesamt angestiegen.

Überfachliche Qualifikationen, besonders für Management- und Steuerungsfunktionen, nehmen dabei eine herausragende Stellung ein. In den letzten drei Jahren stieg der Qualifizierungsbedarf für Führungskräfte erheblich an, während er für gering Qualifizierte weiter deutlich sank. Auch für die gewerblich-technischen Angestellten wird ein steigender Weiterbildungsbedarf gesehen. Dies ist, so die Weiterbildungsexpertin Hanft, eine Bestätigung dafür, dass der vielfach prognostizierte Fachkräftemangel im technischen Bereich, besonders in den ingenieurwissenschaftlichen Bereichen, bereits Realität geworden ist. Die Befragung wurde 2009 im Rahmen des vom niedersächsischen Wirtschaftsministerium geförderten Projekts »Weiterbildungspanel Niedersachsen – WepaN« durchgeführt. Der Auswertungsbericht der Studie ist im Internet kostenlos verfügbar. Bis August lief bereits eine neue Online-Befragung bei 12.000 niedersächsischen Unternehmen.

DIE/BP



www.wepan.de

Es drohen Kürzungen bei der politischen Bildung

Bildungsträger fürchten gravierende Einschnitte bei der Förderung

Der im Juli vom Bundeskabinett beschlossene Bundeshaushalt 2011 enthält massive Kürzungen am Etat der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Der Etat von zur Zeit 38 Millionen Euro soll im Jahr 2011 um 1,55 Millionen, in den Folgejahren um jeweils zusätzlich 4,8 Millionen Euro gekürzt werden. Davon betroffen sind bundesweit die zahlreichen Träger und Einrichtungen politischer Bildung, die von der bpb Fördermittel erhalten, bisher jährlich rund 6,8 Millionen Euro. Der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) fürchtet, dass viele

Einrichtungen diesen Kahlschlag nicht überleben werden. Der Vorsitzende des Bundesausschusses politische Bildung, Lothar Harles, kündigte eine politische Initiative an, um gemeinsam mit dem für die Verabschiedung des Haushalts zuständigen Bundestagsabgeordneten diese Fehlentscheidung rückgängig zu machen. Hanne Wurzel von der Bundeszentrale für politische Bildung sieht die Notwendigkeit, gemeinsame Schlagkraft zu entwickeln, um die Wichtigkeit der politischen Bildung für eine demokratische Gesellschaft noch stärker zu kommunizieren.

DIE/BP

Wertvolle Multi- mediaprodukte

Die Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (GPI) hat Ende Juni in Berlin zahlreiche Auszeichnungen für besonders wertvolle didaktische Multimediaprodukte vergeben. Mit den Comenius-EduMedia-Auszeichnungen fördert die GPI pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch besonders gelungene Bildungsmedien. Die Auszeichnungen wurden in den Bildungsbereichen (Vor-)Schulbildung,



Berufsbildung, Hochschulbildung, Personalentwicklung, Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Nichtinstitutionelle Bildung vergeben. Das Comenius-EduMedia-Siegel für besondere didaktische und mediale Qualität erhielten 129 Preisträger, die Comenius-EduMedia-Medaille für herausragende exemplarische Multimediaprodukte wurde 26 Mal verliehen. Die international besetzte Fachjury entscheidet nach didaktischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten auf der Grundlage der Qualitätskriterien der GPI. Die Auszeichnungen sollen auf dem großen Multimediaproduktmarkt des Lernens eine Orientierungshilfe geben, welche Lernprogramme und Bildungsmedien für die jeweilige Zielgruppe geeignet sind und den größten Lernerfolg versprechen. 2010 gab es 170 Bewerbungen aus neun europäischen Ländern und aus China.

DIE/BP



www.gpi-online.de

40 Jahre Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium

Festveranstaltung in Frankfurt

Die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium hat im Juni ihr 40-jähriges Jubiläum in Frankfurt am Main gefeiert. Mit einem Vortrag über die Möglichkeiten des Fernunterrichts, auch Menschen mit negativen Schul- und Lernerfahrungen zu erreichen, eröffnete Dr. Gertrud Wolf, die Leiterin der Einrichtung, den Festakt. Danach gab Dr. Ulrich Benrath, Vorsitzender der Stiftung Fernstudienforschung, einen Einblick in die Geschichte des Fernstudiums und seine protestantischen Denktraditionen. Über die Potenziale des Fernstudiums in der beruflichen Bildung diskutierten Dr. Burkhard Lehmann von der TU Kaiserslautern und Peter Born, Leiter des Bildungsbüros in Köln. Spannende Divergenzen gab es dabei in der Frage, inwieweit die traditionelle Präsenzlehre durch die zunehmende Verwendung des Internets nicht ohnehin mehr und mehr Züge des Fernunterrichts annimmt. Dass Fernunterrichtsangebote nach wie vor unterschätzt werden, stellte der Freiburger Pädagoge und Gründer der FLEX-Schule, Thomas Heckner, am

Beispiel seiner Fernschule vor. Hier wird jungen Menschen, die im klassischen Schulsystem gescheitert sind, eine zweite Chance zur Erlangung der Hauptschulreife geboten. Die Möglichkeiten sozialpädagogischer Unterstützung im



Foto: Arbeitsstelle Fernstudium

Dr. Gertrud Wolf (links) freut sich über die Glückwünsche zum Jubiläum der Arbeitsstelle.

Fernstudium sah auch der Kölner Psychologieprofessor Dr. Jörg Fengler positiv. Die Tagung, moderiert durch den Journalisten Werner Lauff, wurde mit musikalischen Beiträgen des Pianisten

James Maddox in eine wahrhaft festliche Stimmung gebracht.

Für die Arbeitsstelle war das Jubiläum zugleich der erste offizielle Auftritt am neuen Standort Frankfurt am Main. An aktuellen Projekten haben zurzeit die vollständige Überarbeitung der Studienbriefe Erwachsenenbildung und das Projekt »NaKlar«, das die Kompetenzen zum vernetzten Denken in Kirchengemeinden unterstützen soll, eine hohe Priorität. Fertiggestellt wurde in jüngster Zeit ein Fernkurs für Laienprediger/innen in europäischen Auslandsgemeinden. Mit dem im E-Learning-Tool Moodle angebotenen Kurs wird hierfür ein elektronischer Weg genutzt. Für die Zukunft will die Fernstudienstelle ihre Forschungsaktivitäten intensivieren und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen verstärken. Format, Stimmung und Ambiente der Veranstaltung passten zusammen. Die Geschichte, der Anlass der Tagung, wurde als Rahmen genutzt, um aufgeklärtes protestantisches Denken und aktuellen Sachbezug problemorientiert zu präsentieren.

Klaus Heuer (DIE)

eMaw wird für Bildungsträger Pflicht

»Elektronische Maßnahmeabwicklung« mit der Bundesagentur für Arbeit

Die Umstellung auf elektronische Verarbeitung von Daten wird nun auch in den Agenturen für Arbeit forciert. Bereits im Jahr 2007 wurde für alle Bildungsträger, die mit der Durchführung von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen beauftragt wurden, die elektronische Maßnahmeabwicklung (eMaw) verpflichtend durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) eingeführt. Seitdem erweitert die BA schrittweise die Abwicklung weiterer ausgewählter Arbeitsmarktdienstleistungen durch eMaw. Voraussichtlich wird deshalb ab dem Jahr 2011 eMaw für die meisten Bildungseinrichtungen Pflicht. Für Bildungsträger bedeutet die Einführung der elektronischen Maßnahmeabwicklung

meistens eine Umstellung ihrer bisherigen Arbeitsprozesse und eine Erweiterung ihres IT-Systems. Die eMaw ist eine Plattform, über die der Datenaustausch zwischen den Agenturen für Arbeit und den Bildungsträgern standardisiert erfolgt. Durch die Nutzung dieses einheitlichen elektronischen Systems durch den Bildungsträger und die Agentur für Arbeit wird der Verwaltungsaufwand auf beiden Seiten erheblich reduziert und eine schnelle (da papierlose) Kommunikation zwischen den beiden Parteien ermöglicht. Beiden Kommunikationspartnern stehen tagesaktuelle Daten zur Verfügung, die sie für ihre Beratungs- und Vermittlungstätigkeit nutzen können. DIE/BP

Ratgeber Fernstudium

Der Fachverband Forum DistanceE-Learning bietet eine aktualisierte Info-Broschüre »Weiterbildung – Ihr Weg zum Erfolg«, die einen Überblick über 1.300 Fernlehrgänge und E-Learning-Kurse in Deutschland gibt. Die 84 dahinter stehenden Anbieter – allesamt Mitglieder des Fachverbandes und zum großen Teil nach einem branchenspezifischen Qualitätsmanagement zertifiziert – stellen sich zudem in kurzen Porträts vor. Zudem gibt es Tipps für Weiterbildungsinteressierte zu Förderungsmöglichkeiten, zur Auswahl eines geeigneten, seriösen Bildungsanbieters und zu der Frage, wie sich Alltag und Fernstudium erfolgreich verbinden lassen. DIE/BP

Die Broschüre kann kostenfrei bestellt oder heruntergeladen werden:



www.forum-distance-learning.de

Vom Menschen lernen, wie er lernt

TU-Wissenschaftler koordiniert neues Schwerpunktprogramm der DFG zum »Autonomen Lernen«

Wie funktioniert Lernen? Können intelligente Systeme in Zukunft so flexibel und selbstständig lernen wie Menschen? Zu diesen Themen fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein deutschlandweites Schwerpunktprogramm mit dem Titel »Autonomes Lernen«.

Koordinator des Programms ist Dr. Marc Toussaint, ein junger Forscher der TU Berlin auf dem Gebiet des Maschinellen Lernens und der Robotik. Mit dem neuen Schwerpunktprogramm wird die DFG in den kommenden sechs Jahren gezielt die Forschung auf diesem Gebiet mit circa 15 Millionen Euro finanzieren. Deutschlandweit sollen Projekte unterstützt und vernetzt werden mit dem Ziel, die strategische Entwicklung dieses zukunftsweisenden Forschungsgebiets zu sichern.

Während die Forschung auf dem Gebiet des Lernens seit langem Gegenstand der Geisteswissenschaften ist, versuchen seit einiger Zeit auch Informatiker,

Mathematiker und Ingenieure, die Lernfähigkeit besser zu verstehen. Nach dem Motto »Ich verstehe es, wenn ich es konstruieren kann« wird versucht, Systeme (also Algorithmen und Roboter) zu entwickeln, die lernfähig sind. »Viele dieser konstruktiven Herangehensweisen an das Lernen basieren aber auf einer recht reduzierten Sichtweise, dass Lernen gleich Modellieren statistischer Abhängigkeiten in Daten sei«, sagt Marc Toussaint.

Obwohl dieser Ansatz sehr erfolgreiche Methoden der Datenanalyse hervorgebracht und damit große Fortschritte in Genetik und Hirnforschung ermöglicht habe, sei er offensichtlich nicht hinreichend, um das selbstständige Lernen nach dem Vorbild des Menschen zu verstehen. Denn Lernen bedeutet weit mehr: Menschen lernen durch aktive Exploration ihrer Umwelt. Statt passiv eingegebene Daten zu verarbeiten, erforscht der Mensch seine Umwelt, er

ist neugierig und bestimmt damit aktiv die »Daten«. Lernen bedeutet auch, Abstraktionen zu entwickeln, Begrifflichkeiten und Sichtweisen zu (er-)finden, die das Erfahrene konzentrieren und überschaubar machen. »Lernen ist ein wachsender Prozess, bei dem auf jeder Stufe der Abstraktionen auf der vorherigen Ebene aufgebaut wird«, erklärt er. Die Forschung an diesen Aspekten des Lernens gewinne in letzter Zeit immer mehr an Bedeutung.

»Falls wir je in der Lage sein werden, intelligente und lernende Systeme zu konstruieren, werden diese Aspekte die zentrale Rolle spielen. Deshalb ist dieses Forschungsgebiet in vielerlei Hinsicht zentrale Basiswissenschaft sowohl für die Entwicklung neuer Technologien als auch für die Kognitionswissenschaften«, so Marc Toussaint.

DIE/BP



[www.pressestelle.tu-berlin.de/
medieninformationen](http://www.pressestelle.tu-berlin.de/medieninformationen)

Beratung lernen

Berufsbegleitender Master in Münster

»Beratung in (Weiter-)Bildung und Beruf« heißt ein neuer berufsbegleitender Masterstudiengang, der ab dem Wintersemester 2010 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster angeboten wird. Er qualifiziert Mitarbeiter und Führungskräfte der Bereiche Weiterbildung, Bildung, Hochschule und Personalentwicklung. Die Beraterausbildung basiert auf dem individualpsychologischen und systemischen Beratungsansatz. Folgende Schwerpunkte sind geplant: Lernberatung und Beratung der Lehre; Beratung im Beruf, Lebenslauf- und Laufbahnberatung. Geleitet wird der Studiengang von Professorin Ursula Sauer-Schiffer.

DIE/BP



www.uni-muenster.de/counseling

Personalien

Dr. Anneliese Heilingner, Gründerin der Weiterbildungsakademie Österreichs (wba) und von 2003 bis 2007 deren Leiterin, wurde Anfang Juli der Berufstitel »Professorin« vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur verliehen.

Prof. Dr. Elisabeth Meilhammer hat zum 1. September den Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Augsburg übernommen.

Ingrid Sehrbrock, stellvertretende DGB-Vorsitzende, ist neue Präsidentin des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben (AuL). Als Stellvertreter wurden Dr. Dieter Eich (DGB-Bildungswerk) und Gundula Frieling (DVV) wiedergewählt.

Christian M. Stracke, E-Learning Project Manager der Qualitätsinitiative E-Learning in Deutschland (Q.E.D.) und Mitarbeiter des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik der Produktionsunternehmen der Universität Duisburg-Essen, wurde zum neuen Vorsitzenden des Europäischen Normungsgremiums für E-Learning (CEN TC 353) gewählt. Seine Stellvertreterin ist Cleo Sgourou aus Griechenland.

Markus Tolkendorf, Leiter der Akademie Schönbrunn und von 2006 bis 2009 Bundesgeschäftsführer der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) in Bonn, ist seit dem 15. September neuer Geschäftsführer des Franziskuswerks Schönbrunn.

»beroobi« gewinnt Grimme Online Award

Das Projekt »beroobi« von Schulen ans Netz e.V. ist einer der Preisträger des Grimme Online Award 2010. Das Online-Portal, das Jugendliche bei ihrer Berufswahl unterstützt, konnte sich in der Kategorie »Wissen und Bildung« durchsetzen. Schulen ans Netz e.V., eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Telekom AG, ist ein bundesweit agierendes Kompetenzzentrum für die Nutzung digitaler Medien in der Bildung.

Der Award wurde »beroobi« für Projektleitung und -team verliehen. Bereits im Juni war das Projekt mit der Comenius-EduMedia-Medaille sowie mit dem Comenius-EduMedia-Siegel ausgezeichnet worden. In ihrer Begründung hob die Jury des Grimme Online Award hervor, dass »beroobi« die Mediennutzung

junger Menschen ernst nimmt. Das Portal ermöglicht durch multimedial und interaktiv aufbereitete und lebendig gestaltete Berufsbilder realistische Einblicke in den Arbeitsalltag und stellt auf jugendaffine Weise zukunftsorientierte Ausbildungsberufe vor. Junge Frauen

und Männer, die bereits ihre Ausbildung abgeschlossen haben, stellen den Beruf auf verschiedenen Ebenen anschaulich vor und lassen somit die Jugendlichen an ihrem Berufsleben teilhaben. **DIE/BP**

 www.schulen-ans-netz.de

 www.beroobi.de

Fortbildung mit Gesundheitsservice

Gesundheitsförderung im Rahmen von Fortbildungskursen könnte ein wachsender Trend der Bildungsbranche werden (siehe auch Beitrag »Gesundheitsförderung durch Erwachsenenbildung« in dieser Ausgabe, S. 46–48). Dahinter steht die Idee, dass betriebliches Gesundheitsmanagement sich langfristig auch für Arbeitgeber auszahlt: Wer bei der Arbeit etwas für seine Gesundheit tun kann, soll produktiver sein. Diesen Weg geht jetzt auch die Perform Gesellschaft für berufliche Entwicklung mbH in Berlin, die nach eigenen Angaben die erste Weiterbildungseinrichtung ist, die gezielt Gesundheitsservices in Seminare integriert. Der Gesundheitsservice für eigene Mitarbeiter/innen und Teilnehmende an Fortbildungskursen an ergonomisch gestalteten PC-Arbeitsplätzen umfasst regelmäßige Bewegungs- und Entspannungsübungen, Informationen zu Gesundheitsfragen, Kooperationen mit Gesundheitseinrichtungen sowie Ernährungstipps. **DIE/BP**



30.000 Gutscheine ausgegeben

BMBF: Inzwischen täglich 250 Prämiengutscheine vergeben

Im Juni 2010 wurde in Berlin der 30.000ste Prämiengutschein ausgegeben. Diese Zahl teilte das anbietende Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit. Das Instrument, mit dem die Politik die Finanzierung von individueller beruflicher Weiterbildung fördert, ist der eine Teil der »Bildungsprämie«, die auch noch das Weiterbildungssparen umfasst. Nach dem Start der Bildungsprämie im Dezember 2008 waren bei einer ersten Zwischenbilanz Mitte 2009 1.600 ausgegebene Prämiengutscheine gezählt worden (*DIE berichtete: Heft III/2009, Seite 8*). Zurzeit werden laut BMBF im Durchschnitt täglich 250 Prämiengut-

scheine von den knapp 500 Beratungsstellen in Deutschland ausgegeben. Drei Viertel der Gutscheine werden von Frauen genutzt, jeder Sechste von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Etwa 90 Prozent der Prämienempfänger sind in kleinen und mittleren Unternehmen beschäftigt. Mit dem Prämiengutschein übernimmt der Staat die Hälfte der Kosten für Weiterbildungen, maximal 500 Euro im Jahr; berechtigt sind Arbeitnehmer/innen und Selbstständige, deren Jahreseinkommen 26.500 Euro nicht übersteigt. **DIE/BP**

 www.bildungspraemie.info

EU 2020 Strategie

Zwei Ziele für den Bildungsbereich – Kritik der EAEA

Der Europäische Rat hat am 17. Juni in Brüssel die von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Strategie »Europa 2020: Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum« angenommen. Sie enthält die Vision für eine soziale Marktwirtschaft für das 21. Jahrhundert, reagiert auf die Wirtschaftskrise der letzten beiden Jahre und will langfristige Herausforderungen wie Globalisierung, Ressourcenknappheit, Klimawandel und alternde Gesellschaft angehen. Um »intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum« zu erreichen, hat die EU-Kommission fünf messbare Kernziele vorgeschlagen.

Das Kernziel der Bildungspolitik lautet, die Schulabbrecherquote von 15 auf 10 Prozent zu reduzieren und den Anteil der Bevölkerung zwischen 30 und 34 Jahren, die ein Hochschulstudium abschließen, von derzeit 31 Prozent auf 40 Prozent zu steigern.

Die Kernziele wiederum sind in sieben Leitinitiativen unterteilt, zwei davon aus dem Bildungsbereich:

- Die Initiative »Jugend in Bewegung« soll die Bildungssysteme leistungsfähiger und den Jugendlichen den Eintritt ins Erwerbsleben leichter machen. Ziele sind die »Steigerung der Leistung und internationalen Attraktivität der höheren Bildungseinrichtungen Europas und die Verbesserung der Qualität der allgemeinen und beruflichen Bildung«. Die Kommission fordert deshalb die Mitgliedstaaten auf, auf allen Ebenen wirkungsvoll in Bildung zu investieren, die Ergebnisse der Bildungseinrichtungen zu verbessern und Schlüsselkompetenzen festzulegen sowie die Offenheit und Bedeutung der Bildungssysteme durch die Einführung nationaler Qualifikationsrahmen zu fördern.
- Durch die »Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten« sollen die Arbeitsmärkte modernisiert, den Menschen

durch den lebenslangen Erwerb von Qualifikationen neue Möglichkeiten eröffnet und so die Erwerbsquote erhöht sowie Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt u.a. durch Arbeitsmobilität besser aufeinander abgestimmt werden. Um diese Ziele zu erreichen, sollen die Mitgliedstaaten unter anderem »Erwerb und Anerkennung der für Weiterbildungsmaßnahmen und den Arbeitsmarkt erforderlichen Kompetenzen in der allgemeinen, beruflichen, höheren und Erwachsenenbildung durchgehend gewährleisten und dabei auch die außerschulische Bildung und informelles Lernen einbeziehen«.

Die EAEA (European Association for the Education of Adults) hat in einer Erklärung Teile der EU-2020-Strategie begrüßt, aber auch große Defizite hervorgehoben. Insbesondere die Definition und der Wirkungsbereich von Erwachsenenbildung müssten im Papier verbessert werden. Sie verweist auf das weite Spektrum und den Nutzen von Erwachsenenbildung und bedauert, dass die Strategie fast ausschließlich die Hochschulbildung in den

Blick nimmt, an der die Mehrheit der europäischen Bevölkerung nicht partizipiert. Notwendig sei, die Programme des lebenslangen Lernens nicht nur auf junge Menschen zu fokussieren und das Grundtvig-Programm einzubeziehen, ebenso non-formales und informelles Lernen.

Die EAEA schlägt eine europaweite Erwachsenenbildungs-Initiative vor, die verhindern soll, dass in Zeiten von Finanz- und Wirtschaftskrise die schwächeren Mitglieder der Gesellschaft von Bildung ausgeschlossen werden.

DIE/BP

EAEA wächst

Die EAEA (European Association for the Education of Adults) hat zehn neue Mitglieder. Die größte der neu assoziierten Institutionen ist die »Ligue de l'Enseignement« aus Frankreich. Zum ersten Mal repräsentiert in der EAEA ist nun auch Luxemburg. Belgien, Bulgarien, Finnland, Ungarn, Malta, Rumänien, Slowenien und Schweden haben die Zahl ihrer Mitgliedsorganisationen erhöht.

DIE/BP



www.eaea.org

Bildungsprojekte gegen soziale Ausgrenzung

Europäischer Preis für LLL 2010

Die EU-Kommission hat sechs von ihr finanzierte Projekte zur Förderung der sozialen Integration mit dem Europäischen Preis für Lebenslanges Lernen 2010 ausgezeichnet. Prämiert wurden Projekte aus den Bereichen Schulbildung (Programm Comenius), Hochschulbildung (Erasmus), Erwachsenenbildung (Grundtvig), Berufsbildung (Leonardo da Vinci), Sprachen und aus der Informations- und Kommunikationstechnologie. Das prämierte Projekt der Erwachsenenbildung »Sing, smooth and smile« kommt von einem Verein für alte Musik aus Litauen. Die weiteren Preisträger

stammen aus Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen und Großbritannien. Deutsche Einrichtungen sind als Partner an den Siegerprojekten aus Luxemburg, Norwegen und den Niederlanden beteiligt.

Das Jahr 2010 ist das europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Die Preisträger erfüllen in besonderer Weise die Forderung nach einem leichteren Zugang zu allgemeiner und beruflicher Bildung.

DIE/BP



<http://ec.europa.eu/education>

Was wird aus »Grundtvig« im neuen Lifelong Learning Programme?

(InfoNet) Im Herbst will die Europäische Kommission ihr Konzept für das neue Lifelong Learning Programme (LLP) vorstellen, das ab 2014 in Kraft treten soll. Für den Bereich der Erwachsenenbildung wären manche Änderungen und Verbesserungen wünschenswert.

Fragt man von Finnland bis Malta danach, was für die Erwachsenenbildung im Programm Lifelong Learning geändert werden soll, hört man an erster Stelle und eindeutig: Mehr Geld! Mit 0,4 Prozent im gesamten LLP ist die Programmlinie für die Erwachsenenbildung »Grundtvig« viel zu gering ausgestattet. Sie spielt eine derart untergeordnete Rolle, dass sie zu verschwinden droht oder als reines Senioren-Programm missverstanden wird, wie etwa auf der feierlichen Veranstaltung zum LLP-Start im Jahr 2000 in Berlin.

Diese Mittelknappheit führt dazu, dass etwa im Bereich der multilateralen Projekte keine vernünftige Deckung der Personalkosten möglich ist. Die Projekte beruhen so zu einem großen Teil auf persönlichem Engagement und Spaß an der europäischen Kooperation. Zwar gab und gibt es viele wertvolle und innovative Impulse aus dieser Projektarbeit, doch nachhaltige Neuentwicklungen von Bestand sind so eher selten.

Mit dem geringen Finanzvolumen ist auch die Förderung von elementaren Querschnittsaufgaben nicht möglich, die eigentlich die Netzwerke erfüllen sollen. Hier ist paradoxerweise die prozentuale Bezuschussung noch geringer als bei multinationalen Projekten, so dass viele Netzwerke trotz des hohen Anspruchs kaum funktionsfähig sind.

Nach der Initiative »Youth on the Move« im Rahmen der Strategie »Europa 2020« werden ab 2014 wohl unter diesem Titel die Mobilitätsprogramme »Comenius« (Schüler) und »Erasmus« (Studenten) zusammengefasst. Übrig bleiben dann »Leonardo da Vinci« für

die berufliche Bildung und »Grundtvig« für die Erwachsenenbildung. Diskutiert wird offenbar, ob man die Programme fusioniert, um diese beiden Sektoren, die in der Wirklichkeit vor Ort sehr stark ineinandergreifen, nicht weiter künstlich zu trennen. Allerdings wird auf der anderen Seite befürchtet, dass die Erwachsenenbildung dann zwischen Wasserinstallation und kaufmännischer Buchführung ganz verloren geht. Gegen diese Verschmelzung spricht auch, dass sich mittlerweile dank »Grundtvig« eine sehr aktive europäische denkende Community in der Erwachsenenbildung gefunden hat, die dann ihren Platz verlieren würde.

Europäisches Institut für Erwachsenenbildung?

Die wichtigste politische Fürsprecherin der Erwachsenenbildung im Europäischen Parlament und Vorsitzende des Bildungsausschusses, Doris Pack, schrieb in einem Fachbeitrag in der Zeitschrift »Außerschulische Bildung« (Heft 4/2009), ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei »ein Gesamtprogramm für die Erwachsenenbildung (möglichst mit dem inzwischen bekannt gewordenen Namen Grundtvig) in deren gesamter Bandbreite vorzusehen, in der sowohl die berufliche als auch die allgemeine Erwachsenenbildung, formelle und nichtformelle Bildungsformen und -angebote ihren gleichberechtigten Platz fänden. Eine bloße Subsumierung der allgemeinen Erwachsenenbildung unter ein wie auch immer geartetes Programm für die berufliche Bildung – wie in der Vergangenheit von einigen gefordert – erschiene mir persönlich hingegen eine eher bedenkliche Variante«.

Bewährt haben sich die Lernpartnerschaften und die neueren Mobilitätsmaßnahmen. Diese werden sicherlich weitergeführt werden, ebenso wie die Struktur der Nationalagenturen. Was

allerdings noch fehlt und bisher auch nicht in Sicht ist, wäre eine eigene europäische Institution zur Erwachsenenbildung, vergleichbar zur CEDEFOP für die berufliche Bildung. Die für die Erwachsenenbildung zuständige Abteilung in der Kommission gibt sich zwar große Mühe, etwa mit dem »Action Plan« Impulse zu setzen. Doch um wirksam arbeiten zu können, braucht die Erwachsenenbildung eine europäische Institution. Ein erster Anfang könnte sein, dass sich eine »Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung« mit Vertretern aus allen europäischen Ländern zusammenschließt und gemeinsam Konzepte entwickelt. Ein solches Netzwerk besteht schon bei »Eurydice« (www.eurydice.org): Dieses Institut veröffentlicht Studien, Glossare und Vergleiche über Bildungssysteme in Europa mit dem Schwerpunkt Schule und verfügt im Hintergrund über ein Netzwerk von offiziellen Stellen (meist Ministerien), das für die entsprechenden Informationen sorgt.

*Michael Sommer
(European InfoNet Adult Education)*

Neuer EU-Index zum lebenslangen Lernen

Bertelsmann Stiftung legt ELLI vor

Die Bertelsmann Stiftung möchte dazu beitragen, in Deutschland und Europa eine Kultur des Lernens zu fördern. Sie hat dazu 2008 das Projekt »ELLI – European Lifelong Learning Indicators« ins Leben gerufen, das die Rolle eines Katalysators und Vermittlers übernehmen will. Im Zentrum steht die ELLI-IT-Plattform, eine webbasierte Software, die auf Basis einer umfassenden Datenbank ein individuelles Monitoring auf unterschiedlichen regionalen Ebenen zum lebenslangen Lernen ermöglichen will. Seit August sind

die Daten des Index EU 2010 online. Sozusagen aus der Vogelperspektive können mittels interaktiver Online-Karten, verschiedener Diagramme und Tabellen europäische Lernlandschaften betrachtet werden. Die erste Erhebung hat ergeben, dass neben Dänemark die Niederlande und die skandinavischen Länder Schweden und Finnland beim lebenslangen Lernen am besten abschneiden. Die Indexergebnisse sollen künftig jährlich aktualisiert werden. ELLI nutzt zur Einordnung und Kategorisierung von Indikatoren zum lebenslan-

gen Lernen den theoretischen Rahmen der internationalen UNESCO-Kommission für Bildung im 21. Jahrhundert von 1996. Danach gliedert sich lebenslanges Lernen in vier Säulen: »Lernen Wissen zu erwerben«, »Lernen zu handeln«, »Lernen zusammen zu leben« sowie »Lernen das Leben zu gestalten«. Der Ansatz ist geeignet, auch non-formale und informelle Lernprozesse in den Fokus zu nehmen. Zudem werden lebenslanges Lernen und das soziale und materielle Wohlergehen verknüpft. ELLI wurde in Anlehnung an den Canadian Learning Index (CLI) entwickelt. *DIE/PB*

 www.elli.org

Beratung stärken

EU-Projekt »ProBerat«

In dem einjährigen Projekt »ProBerat«, gefördert durch das EU-Programm für Lebenslanges Lernen (LLP), arbeiten von März 2010 bis Februar 2011 sechs VHS-Landesverbände und zwei weitere Weiterbildungsorganisationen unter Federführung des Thüringer Volkshochschulverbandes gemeinsam an Standards und praxisorientierten Instrumenten zur Bildungsberatung. Im Fokus des Projekts steht die trägerneutrale Bildungsberatung an Volkshochschulen. Aufbauend auf einer umfassenden Befragung werden Empfehlungen für Weiterbildungsinstitutionen zur Einführung, Anwendung und Verbesserung von Bildungsberatungs-Dienstleistungen entwickelt. Insbesondere sollen Qualitätsstandards für den Beratungsprozess und das Beratungspersonal erarbeitet werden.

Ziel des Projektes ist die Erarbeitung eines praxisorientierten Handbuchs zur Bildungsberatung. Die Ergebnisse sollen mit einer breiten Fachöffentlichkeit diskutiert werden. So sind im Herbst 2010 mehrere regionale Experten-Workshops zur Diskussion erster Teilergebnisse geplant. Am 15.2.2011 wird ein Fachkongress in Leipzig stattfinden. *DIE/BP*

 www.bildungsberatung-weiterbildung.de

Die **CEDEFOP** bietet einen Workshop zum Thema »Guidance and counselling for ageing workers« am **30. September/1. Oktober** in Thessaloniki an.

 www.cedefop.europa.eu

»Wissen braucht Köpfe« lautet das Motto der **Bildungskonferenz 2010**, die die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk am **18./19. Oktober** in Berlin ausrichtet. Thema u.a. wird die Zertifizierung von Kompetenzen sein.

 www.die-bildungskonferenz.de

Der Verband Österreichischer Volkshochschulen veranstaltet am **19. Oktober 2010** in Wien gemeinsam mit dem Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich eine Tagung zu »**Armut und Bildung**«.

 www.vhs.or.at/350/

Ein »**International Greening Education Event 2010**« wird vom **27. bis 29. Oktober** in Karlsruhe stattfinden, veranstaltet vom Etech-Center for Applied Environmental Technologies Germany.

 www.etechgermany.com

Termin für die Jahrestagung des **Deutschen Verbands für Bildungs- und Berufsberatung (dvvb)** ist der **5. bis 7. November**. Motto »Qualität setzt sich durch!«.

 www.dvvb-fachverband.de

Veranstaltungstipps

Die **Gesellschaft Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)** lädt vom **26. bis 28. November** zu einem Workshop mit dem Titel: »Digital naiv oder digital nativ? Medienpädagogik der Generationen« nach Bielefeld ein.

 www.gmk-net.de

Die »**Online Educa**«, Internationale Konferenz für technologisch gestützte Aus- und Weiterbildung findet vom **1. bis 3. Dezember 2010** in Berlin statt. Schwerpunkte werden Zukunftstrends für das Lernen in Unternehmen und Analysen von zukünftigen Lerntechnologien sein.

 www.online-educa.com

Der Termin für die **LEARNTEC 2011** ist der **1. bis 3. Februar**, wie immer in Karlsruhe.

 www.learntec.de

»The role of the professional teacher and participatory practice in adult education for marginalized groups« lautet das Thema eines **Comenius Grundtvig** Kurses, der vom **11. bis 15. April 2011** in Kopenhagen/Dänemark stattfindet.

 <http://ec.europa.eu/education/trainingdatabase/search.cfm>